© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Das hundertjährige Jubiläum des Landesmuseums.

Die hundertste Wiederkehr des Gründungsjahres jener Anstalt, deren wissenschaftlichen Zwecken zu dienen diese Zeitschrift berufen ist, fiel in die letzten Phasen des Weltkrieges. Die festliche Begehung dieses Gedenktages war nach dem Beschlusse des Kuratoriums der Mährischen Museumsgesellschaft für einen Zeitpunkt vorgesehen, der infolge der plötzlich hereingebrochenen ungeheuren Staatsumwälzung weder Muße noch Stimmung für eine selbst im bescheidensten Rahmen stattfindende Erinnerungsfeier aufkommen ließ. Dieser Umstand rechtfertigt das vorläufige Unterbleiben einer entsprechenden öffentlichen Kundgebung, kann aber zumindestens unsere Zeitschrift nicht von der Verpflichtung entheben, dieses Jubeltages mit einigen Worten rühmend zu gedenken.

Unser ehrwürdiges, stimmungsvolles Landesmuseum, eine Stätte umfassender und in mehr als einer Beziehung bedeutender künstlerischer und wissenschaftlicher Sammlungen, dankt seine Entstehung der im Gefolge der deutschen romantischen Schule zur Verbreitung gelangten wärmeren Teilnahme für die Geschichte und die Besonderheiten der engeren Heimat. Damals entstanden in den Ländern des vormaligen Kaisertums Österreich mehrere solche Anstalten. Eine ähnliche Gründung in Mähren entsprach der vaterländisch gerichteten Stimmung der Zeit. Zwar besaß schon die im Jahre 1770 unter Maria Theresia gegründete mährische Ackerbaugesellschaft kleine Ansätze der verschiedenartigsten Sammlungen, welche der um die Kultur des Landes hochverdiente Ch. K. André schon 1803 und 1806 zu einem Landesmuseum zu erweitern beantragt hatte. Aber erst die Leitung der 1811 aus der mährischen und auch in Schlesien bestandenen Ackerbaugesellschaft hervorgegangenen k. k. mähr.-schles. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde trat diesem Gedanken näher. Der

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Altgraf Hugo von Salm, der Direktor, und der Appellationspräsident Graf Josef von Auersperg als Kanzler der genannten Gesellschaft überreichten dem Landesgouverneur Grafen Anton Mittrowsky eine Denkschrift, welche in dem Antrage gipfelte, nach dem Vorbild des Grazer Joanneums und ähnlicher Neugründungen auch in Brünn ein Landesmuseum zu errichten. Der genannte Vorsitzende der Landesstelle nahm sich des Planes mit Feuereifer an und richtete seine Bemühungen ungesäumt auf die Beschaffung eines geeigneten Gebäudes zur Unterbringung der Sammlungen. Er wandte sich zu diesem Zwecke an den Olmützer Fürsterzbischof Grafen von Trautmannsdorff und ersuchte ihn, den dem Erzbistum gehörigen, aber wenig benützten Bischofshof in Brünn den Zwecken des zu errichtenden Landesmuseums zu widmen. Erzbischof und Domkapitel stimmten vorbehaltlich der lehensherrlichen Genehmigung zu. Kaiser Franz bewilligte mit allerhöchster Entschließung vom 29. Juli 1817 die Errichtung eines Landesmuseums in Brünn in Verbindung mit der mähr.-schles. Gesellschaft des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, dessen Benennung als Franzensmuseum und die Überlassung des Bischofshofes in Brünn an die genannte Gesellschaft zur unentgeltlichen Benützung für die Zwecke des Landesmuseums. Daraufhin übertrug der Erzbischof mittels Schenkungsvertrages vom 31. Juli 1816 das Nutzungseigentum des Bischofshofes unter dem Titel eines Afterlehens an die mähr.-schles. Ackerbaugesellschaft auf die Zeit des Bestandes des Museums. Sollte jedoch diese Widmung gegenstandslos werden, so hätte das Gebäude als ein kadukes Lehen wieder an das Olmützer Erzbistum zurückzufallen. Die Übergabe des Bischofshofes wurde für den 1. August 1818 festgesetzt und das Gebäude in der Tat an diesem Tage übernommen und der Gesellschaft am 1. Oktober 1818 in der Olmützer Lehenstafel als Afterlehen bücherlich zugeschrieben. Der 1. August 1818 ist also der eigentliche Gründungstag des Franzensmuseums.

Es sollte nach dem Plane seiner Gründer keine für sich abgesondert bestehende Anstalt, sondern ein Zubehör der Ackerbaugesellschaft sein und nicht wie das Joanneum in Graz zugleich Unterrichtszwecken dienen. Die Privaten, vor allem aber die Grafen Salm, Auersperg und Mittrowsky, wetteiferten in mannigfachen Zuwendungen hervorragender Erzeugnisse der Natur und Kunst. Als dann der Gouverneur mit Kundmachung vom 24. März 1818 der Öffentlichkeit von der Errichtung des Franzensmuseums Kenntnis gegeben und zugleich

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

an alle Kreise der Bevölkerung die Aufforderung gerichtet hatte, diese Neuschöpfung zum Wohle des Landes kräftig zu unterstützen, gingen reichliche Geld- und anderweitige Spenden ein. Ende 1828 bestand das Museum schon 1. aus einer Bibliothek mit 3821 Druck- und 549 Stück Handschriften und Urkunden, 2. einer Sammlung mathematischer und physikalischer Instrumente, 3. einer zoologischen, 4. botanischen (7605 Exemplare), 5. mineralogischen, 6. numismatischen (2002 Stück) und Siegelsammlung, 7. zahlreichen Gemälden und Kunstwerken und 8. vielen Industrie- und 9. technologischen Gegenständen und Modellen. Nachdem alle diese Sammlungen in 19 Räumen des Bischofshofes systematisch geordnet waren, wurden sie in der günstigeren Jahreszeit an zwei Tagen in der Woche dem Publikum geöffnet. Die Wahl des ersten Kustos in der Person des Med. Dr. Adolf Meinecke und auch seiner Nachfolger war keine glückliche. Erst in Professor Heinrich gewann das Museum (1836) einen Mann, welcher seiner Aufgabe vollständig gewachsen war.

Wir können hier nicht eine Geschichte der ferneren Entwicklung des Museums geben. Nur noch so viel sei bemerkt, daß erst viel später, und zwar erst am 31. Juli 1869, der oberstlehensherrliche Konsens zur Begründung des Bischofshofes als eines Olmützer Afterlehens erteilt wurde, die Gesellschaft aber schon ein Jahr darauf um die Allodialisierung des Musealgebäudes ansuchte. Unvergessen sei auch, daß die gedeihliche Wirksamkeit des Museums und der Bibliothek in den letzten Jahrzehnten mit dem Namen des Altmeisters der mährischen Geschichtsforschung Christian d'Elvert verknüpft ist. Wie dann auf Grund des Vertrages zwischen der Mährischen Landwirtschaftsgesellschaft als Rechtsnachfolgerin der alten Ackerbaugesellschaft und dem Landesausschuß vom 26. Juni 1899 und auf Grund des Landtagbeschlusses vom Jahre 1900 das Franzensmuseum in das Eigentum der Markgrafschaft Mähren gelangte und dessen Verwaltung der Mährischen Museumsgesellschaft übertragen wurde, steht noch in frischer Erinnerung. Nach den vom Landtage genehmigten Satzungen dieser Gesellschaft haben Museum und Bibliothek die wissenschaftliche Erforschung der natürlichen Verhältnisse des Landes und des inneren und äußeren Lebens der beiden Volkstämme sowie die wissenschaftliche, literarische und künstlerische Bildung in Mähren zu fördern. Inwiefern diese beiden Anstalten der ihnen gesetzten Aufgabe entsprochen haben, mögen Berufenere entscheiden. Wir können

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

jedoch bei diesem kurzen Rückblick auf die Geschichte der Gründung des Landesmuseums nicht umhin, der Überzeugung Ausdruck zu geben, daß diejenigen, welche im Jahre 1818 diesen Mittelpunkt der wissenschaftlichen, geschichtlichen und künstlerischen Bestrebungen des Landes ins Leben riefen, sich um die kulturelle Entwicklung Mährens unvergängliche Verdienste erworben haben und daß es der Gegenwart wohl ansteht, dankbar aller jener begeisterten und opfermutigen Männer zu gedenken, welche an der Wiege des Landesmuseums standen und im späteren Verlaufe seine Entwicklung förderten.

Dr. Alfred Fischel.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift des Mährischen Landesmuseums

Jahr/Year: 1919

Band/Volume: 17

Autor(en)/Author(s): Fischel Alfred

Artikel/Article: Das hundertjährige Jubiläum des Landesmuseums III-VI